

Mythos Leistung

Wer sich mit Frauenrechten beschäftigt, stößt irgendwann auf das Thema Leistung. Frauen arbeiten in prekären Beschäftigungsverhältnissen. Ihre Arbeit wird unterbewertet. Die Unterscheidung der Menschen nach ihrem Geschlecht und die scheinbar zwingend folgende Ungleichbehandlung der Frauen prägen gesellschaftliche Verhältnisse grundlegend. Auch der scheinbar neutrale Begriff Leistung und was wir jeweils darunter verstehen, spiegelt dieses Phänomen wider.

Leistung ist nicht objektiv messbar. Wer seinen Herrschaftsanspruch, seine sozial exklusive Rolle, einen wie auch immer gearteten Vorteil elegant legitimieren möchte, begründet dies am besten mit seiner Leistung. Soweit der Blick in die Geschichte zurückreicht, haben Herrscher aller Art ihre einmal durch Gewalt oder Glück gewonnene Vorherrschaft im Nachhinein mit ihrer Leistung zu begründen versucht. Auch heute erklären uns selbst ernannte "Leistungsträger", die das 52fache Gehalt des Durchschnittseinkommens ihrer Angestellten erhalten, dass sie das 52fache leisten. Ist das überhaupt möglich? Und eine Mutter, die ein Kind aufzieht, erbringt sie automatisch eine Leistung für die Gesellschaft? Hängt die Bewertung ihrer Arbeit davon ab, ob das Kind später für die Gesellschaft Steuern zahlt oder von ihr Sozialleistungen erhalten muss? Fest steht, dass kein gesellschaftlicher Konsens darüber besteht, was Leistung ist.

Bei Wikipedia wird Leistung als erstes als Arbeit pro Zeit definiert. Wir wollen zu einer neuen gesellschaftlichen Bewertung von Erwerbsarbeit, Reproduktions- und Fürsorgearbeit anregen und langfristig zu einer neuen Arbeitsteilung kommen, die unabhängig vom Geschlecht ist. Zu einer neuen Bewertung von Leistung hilft die Studie "A Bit Rich: Calculating the real value to society of different professions" des britischen Think Tanks New Economic Foundation (NEF). Darin wird die Arbeit von sechs Berufsgruppen anhand des Kriteriums "Social Return on Investment (SROI)" (soziale Kapitalrendite), also ihres gesellschaftlichen Wertes bemessen. Es wird danach gewertet, welche sozialen und ökologischen Gewinne und welche Schäden der Gesellschaft durch diese Arbeiten entstehen. Grob zusammengefasst: für jeden Pfund den ein Mann erwirtschaftet, werden acht Pfund vernichtet. Eine Frau schafft mit jedem Pfund Lohn einen sozialen und ökologischen Wert von 11 Pfund. Untersucht wurden die Berufe Investmentbanker/in, Steuerberater/in, Werbedesigner/in, Kinderbetreuung, Reinigungskraft im Krankenhaus und Angestellte im Recyclingbereich. Die Studie verdeutlicht die Tendenz, dass die untersuchten Berufsgruppen, die gesellschaftlich wirklich notwendige Tätigkeiten verrichten, im Niedriglohnsektor angesiedelt sind, obwohl sie der Gesellschaft einen höheren sozialen und ökologischen Mehrwert bringen, als sie an Löhnen kosten. Die Arbeit der untersuchten Spitzenverdiener/-innen hingegen führte tendenziell eher zu sozialen und ökologischen Schäden. Die Arbeit im Bereich der unterfinanzierten Kinderbetreuung ermöglicht etwa Eltern, unbesorgt weiter zu arbeiten, also unabhängig zu bleiben, Steuern zu zahlen und einen höheren Lebensstandard für ihre Familien zu unterhalten. Sie ermöglicht den betreuten Kindern eine bessere sprachliche, geistige und soziale Entwicklung und verringert die Gefahr von Arbeitslosigkeit und Prekäreinkommen im Vergleich zu nicht in einer Kindereinrichtung betreuten Kindern. Laut der Studie generiert die Arbeit in der Kinderbetreuung mit jedem verdienten Pfund 7 bis 9,50 Pfund an gesellschaftlichem Wert. Die Studie räumt auch mit vermeintlichen Wahrheiten auf: viele Mythen werden

widerlegt: Wer mehr verdient, arbeitet mehr! Reiche tragen mehr zur Gesellschaft bei, als Arme! Aufstiegschancen sind für alle gleich!

Erbrachte Leistungen müssen also gesellschaftlich anders bewertet werden. Besonders Frauen, die ganz überwiegend gesellschaftlich notwendige Arbeit unbezahlt oder niedrig entlohnt erbringen, können davon profitieren. Es braucht einen neuen Diskurs über den Mythos Leistung. Und eine wache, starke Gesellschaft, die ehrlich schaut, wer was für das Gemeinwohl und die Gesamtwirtschaft beiträgt. www.neweconomics.org/publications/bit-rich
www.neweconomics.org, siehe auch <http://www.happyplanetindex.org/>